

II-2923

*Opisy podrozny  
Arabie Saudyjskie*

- IV. Der Hedjáz und die StraÙe von Mekka nach Medina. Von Dr. B. Moritz 147  
(Hierzu eine Karte, Tafel II.)
- V. Die Republiken Mittel-Amerikas im Jahre 1889. Von Dr. H. Polakowsky. II. Guatemala . . . . . 163

*Guatemala*

**Karten:**

Taf. II. Die östliche Pilgerstraße von Mekka nach Medina nach der Beschreibung des Obristen Muḥammed Bey Šadiḳ, gezeichnet von Richard Kiepert.

*"Zeitschrift des Ges.  
für Erdkunde"  
Berlin 1890  
xxv.*

*Wycieczka  
w Arabię*

*oraz jej stan*



PAN dar prof. Stehendniego/67

- PAN  
- 4W

## IV.

## Der Hedjâz und die Strafe von Mekka nach Medîna.

Von Dr. B. Moritz.

(Mit einer Karte, Taf. II.)

Unsere noch immer recht lückenhafte Kenntnis des nordwestlichen Arabiens speziell der jetzigen türkischen Provinz Hedjâz beruht im wesentlichen auf den Reisen von Burkhardt, Burton, Doughty und Huber. In neuerer Zeit hat nun auch ein Orientale, Muḥammed Bey Šâdik, ägyptischer Generalstabsoberser a. D., der mehrmals die Reise von Kairo nach Mekka unternommen hat, zur Kenntnis jener Gebiete in willkommener Weise beigetragen. Über die beiden ersten Reisen des ägyptischen Obersten und seine betreffenden Veröffentlichungen vergleiche man den „Cosmos di Guido Cora“ VIII, S. 346 u. Karte Tav. 9, wozu nur nachzutragen ist, dafs er über die zweite Reise, 1880 bis 1881, aufser in dem Bulletin de la Société khédiviale de Géographie (Nr. 12, Mai 1882) noch in einem eigenen kleinen Buch *مشعل الحبل* berichtet hat. Die dritte Reise, im Jahre 1885, führte ihn auf dem Rückwege durch Gegenden, die bisher völlige terra incognita waren. Der Reisebericht darüber, unter dem Titel *كوكب الحج* „Leitstern des Pilgerzuges“ 1886 in Kairo erschienen, enthält aufser der eigentlichen Reisebeschreibung noch mancherlei interessante Mitteilungen über Land und Leute, die, obwohl sie zum Teil aus officiellen türkischen Quellen geschöpft sind und hin und wieder nicht ganz zuverlässig sein dürften, doch vorläufig das einzige existierende Material bilden.

Der Verfasser machte die dritte Reise wie die vorhergehende in einer officiellen Eigenschaft, der eines Schatzmeisters des Pilgerzuges mit. Die ihm zur Bestreitung der Kosten des Zuges unterwegs vom Finanzministerium in Kairo ausgezahlte Summe belief sich auf 1 170 000 ägyptische Piaster = 304 200 fr.

Am 24. Du'l Ka'de 1302 = 5. September 1885 ging das Maḥmal, nach orientalischer Anschauungsweise der Repräsentant der ägyptischen Regierung, mit seinem Gefolge per Eisenbahn nach Suês ab und schiffte sich dort am nächsten Tage auf einem Regierungsdampfer nach Djidde ein, wo man am 8. September anlangte.

Das Gefolge des Maḥmal bestand aus 370 Mann, nämlich 220 Soldaten, 20 Artilleristen (mit 2 gezogenen Gebirgsgeschützen), 50 Mann als Gefolge des Emîr il ḥadj (Führer des Zuges) und 80 Mann als Bedeckung u. s. w. der Kasse. Über die Frequenz der Pilger, die in jenem Jahre von Norden zu Schiff nach Djidde gingen, macht Šâdik



114 669K3 N-4678302/114

folgende Angaben: in Suês schifften sich ein 12 000 Ägypter und 8000 Türken; außerdem kamen durch den Kanal ca. 20 000 Türken, Syrer und Nordafrikaner. Um möglichst viel Pilgerpassagiere anzulocken, sollen einige Dampferlinien, von denen Florio und Rubattino namhaft gemacht werden, den Kniff gebrauchen, für die Hinreise nach Djidde den Passagepreis von 40 Francs auf 7 zu ermäßigen, dagegen ihn für die Rückreise auf 3 oder selbst  $3\frac{1}{2}$  ägyptische Lire (S. 56) = 78 bis 91 Francs zu erhöhen, was den Verfasser zu einem Ausbruch frommer Entrüstung veranlaßt.

In Mekka traf man am 3 Du'l hidje = 14. September ein und blieb fast einen Monat, während welcher Zeit Muḥamed Şâdiḳ nicht nur als eifriger Muslim den Anforderungen seiner Religion in vollstem Mafse genügte, sondern auch sich über die politischen und sozialen Verhältnisse des Landes zu informieren suchte<sup>1)</sup>.

Die Gröfse der Provinz Hedjâz beziffert er auf ungefähr 1193 517 Quadratkilometer<sup>2)</sup>, eine Angabe, die schon wegen der unsicheren politischen Verhältnisse keine besondere Genauigkeit beanspruchen kann. Auch die Einwohnerzahl von 700 000 Seelen, sowohl an ansässiger wie nomadischer Bevölkerung, beruht offenbar nur auf approximativer Schätzung und dürfte viel zu hoch gegriffen sein. Denn wenn die beduinische Bevölkerung, wie er im folgenden weiter ausführt, etwas über 27 000 Seelen beträgt und Mekka (Sâlnâme S. 10) wirklich 110 000 Einwohner hätte, so würde sich der Rest von 563 000 auf die übrigen Ortschaften und Städte zu verteilen haben. Von diesen hat aber Medina nur ca. 40 000, Djidde 20 000 und Tâif 2000. Rechnet man auf die übrigen kleineren Hafenplätze und Dörfer im Maximum — jedenfalls zu hoch — 100 000, so wäre obige Gesamtziffer noch immer um 400 000 zu hoch angegeben.

Über die nomadische Bevölkerung giebt er folgende Details (S. 31 ff.). »In der Provinz Hedjâz wohnen verschiedene Beduinenstämme, nämlich der Stamm der Şomêdât, 900 Seelen stark, Grofsscheich Hodêfe; Rehḳân, 30 Stunden von Medina; Saḫârî, 3000 Seelen stark, Scheich Ibrahim ibn Mutlak; Fodhêle, 900 Seelen stark, Scheich Fahed; in Djedêde an der grofsen Heerstrafse, Beni 'Amr, 700 Seelen stark, Scheich 'Audh ibn Derwîsch; in Bîr il Râḫa, Riḫale, 500 Seelen stark, eine Unterabteilung der Beni 'Amr, wohnt in Zelten und lebt nur von

1) Nach den von ihm regelmâfsig gemachten Thermometerbeobachtungen betrug die Temperatur in Mekka Ende September und Anfang Oktober morgens bei Sonnenaufgang 31–32° C. und stieg mittags auf 37–38°, einigemal bei Windstille bis auf 42–43°. Am 6. Oktober nachm. gegen 4 Uhr kam der erste Gewitterregen von einstündiger Dauer.

2) Diese und die folgenden statistischen Angaben hat Şâdiḳ fast wörtlich aus dem türkischen Staatskalender für den Hedjâz, 1301=1884 in Mekka gedruckt, entlehnt.

den Kamelen; der Stamm der Aḥâmide, 600 Seelen stark, wohnt in sterilem und in kulturfähigem Terrain und lebt gleichfalls von der Kamelzucht; meerwärts von Medina der Stamm Temîm, 700 Seelen stark; in ihrer Nachbarschaft der Stamm der Sa'âdîn, 600 Seelen stark; in Bedr der Stamm der Şubḥ, 1400 Seelen stark, zum größten Teil Kamelhirten; der Stamm der Ḥauâzim, wohnt in sterilem und in kulturfähigem Terrain und in Djedêde, 2500 Seelen stark, besorgt mit seinen Kamelen Transporte für die Regierung und für Kaufleute von Jenbo' nach Medina und weiter.

Alle diese aufgeführten Stämme zusammen haben den Kollektivnamen Beni Ḥarb, und sie können, abgesehen von den Ḥauâzim, für einen einzigen Stamm gelten. Alle beziehen sie gewisse Fixa und Einkünfte<sup>1)</sup> von der Hohen Pforte und von Ägypten, die sie jedes Jahr bei der Ankunft der beiden Maḥmal erhalten.

Zu den Stämmen der Fur'ai-Strafe gehören<sup>2)</sup>:

1) die Beni 'Auf und die Şauâ'id, ihr Scheich ist Muḥammed ibn il Rubêdj; sie sind 3500 Seelen stark und wohnen in der Wüste zwischen Reijân und Medina in Zelten.

2) Die Beni 'Amr, 2500 Seelen stark; eine Hälfte wohnt im Osten unter Zelten, die andere in den Gegenden zwischen Reijân, Mudhîk, Abû Dhobâ' und Râbigh.

3) Der Stamm Bilâdîje, 1300 Seelen stark, Nachbarn der Beni 'Amr.

4) Zwischen Ghâir und Râbigh der Stamm Lohêba<sup>3)</sup>, Zeltbewohner, 1000 Seelen stark.

5) Der Stamm Zobêd, 7000 Seelen stark; wohnt von Râbigh bis hin zu den in der Nähe von Mekka und Djidde liegenden Ortschaften wie Cholêş, 'Asfân, Koḏhême und Wâdie. Zum Teil lebt er unter Zelten, zum Teil bewohnt er das platte Land.

Außer diesen gibt es schliesslich noch andere Stämme, deren Scheiche wegen ihre Lage selbständig sind und keinen Verkehr mit der Regierung unterhalten, obwohl sie alle derselben gehorchen.

Was die Natur, die Lebensweise und die Konfession dieser Stämme anlangt, so wohnen sie zum Teil in Häusern wie Vogelnester, was sie eine Ortschaft (balde) nennen und besitzen Felder und Palmen; zum anderen Teil wohnen sie in Zelten und gewinnen ihren Lebensunterhalt von den Kamelen und Schafen. Zu den Beduinen an der östlichen

1) Euphemismus für Tribut. In der Einleitung (S. 3), wo der Verf. eine ziemlich detaillierte Übersicht über die Kosten der Reise für die Regierung giebt, sagt er, daß die Douceurs für die Beduinen samt einigen anderen Ausgaben 200 ägyptische Pfund = 5200 Francs betragen.

2) „Zweigstrafe“, so genannt, weil sie sich von der Küstenstrafe in Râbigh nach Medina abzweigt.

3) Später (S. 48) Lahbâ genannt.

Strafe gehört der Stamm Abû Dhobâ', auch Ziûd oder Zêdije genannt nach Zêd ibn 'Alî Zên il dîn, obwohl sie zu dessen Sekte nicht gehören. Vielmehr haben sie sich einen Glauben zurecht gemacht, der mit den Konfessionen der Sunna nichts gemein hat. Man erzählt, daß sie die Geschwisterehe erlauben und bei der Heirat einer geschiedenen Frau die gesetzliche Frist nicht beobachten, daß sie auch Wild nicht nach dem Gesetze töten, daß sie Morgens zwar pünktlich nach Sonnenaufgang beten, das Abendgebet aber erst kurz vor Abend verrichten, daß sie wie die Perser viele von den Gefährten der Propheten hassen, und daß sie in die Leichentücher ihrer Toten Brot und ein Gefäß mit Wasser und darin zwei Bambusruten oder Palmenrippen legen. Sie besitzen Palmen und Gärten und sind meistens Wegelagerer. Alles wird bei ihnen vorher in einer Ratsversammlung beraten und erst dann ausgeführt, wenn es gut geheissen ist. Von anderen Stämmen heiratet niemand in sie hinein, weil sie Ketzer sind und der allgemeinen Religion (der Sunna) nicht angehören. Die übrigen Stämme gehören den sunnitischen Konfessionen an, und man heiratet dort einander, sobald der Vater der Braut oder, falls dieser tot ist, einer von ihren Verwandten damit einverstanden ist, ohne darüber die Braut um ihre Einwilligung zu fragen, und ohne daß sie aus dem Hause herauskommt. Bei ihnen wird kein Wein getrunken; nur der Mann trinkt Kaffee und raucht Tabak, nicht aber die Frau. Sie haben auch Moscheen und Schulmeister [Faḳîh], die den Kindern die Schrift und das Koranlesen beibringen und keine Dikrs (religiöse Tänze) auführen. Ihre Konfession ist ein notorischer Senûsismus.

Ihre Hochzeitsmahle veranstalten sie mit großen Festlichkeiten, wobei die Männer nicht mit den Frauen zusammen sind. Die Braut läßt man nachts durch schwarze Sklavinnen in das Haus des Bräutigams bringen, ohne daß sie die Männer sehen. Obwohl bei ihnen eine (unerlaubte) Vermischung von Weibern mit Männern nicht verboten ist, so würden doch alle jeden Buhlen und jede Buhlerin töten. Leichenbegängnisse werden von Frauen nicht begleitet. Allmosen giebt man nach Kräften. Bei dem Hochzeitsmahl macht man Musik mit Pauken und veranstaltet Reiterspiele. Ihre Nahrung besteht aus Datteln mit Fett und Fleisch mit Honig, ihr Brot ist aus Weizen, obwohl wenig; Fleisch liefert ihnen das Kamel und das Schaf. Rinder, Büffel und europäische Hühner giebt es bei ihnen nicht, nur wenige einheimische Hühner. Gemüse wird nicht gegessen, weil man glaubt, daß es Durchfall verursache. Wenn einer von einem Stamme, und wär's auch nur ein kleines Kind, mit einem von einem anderen Stamme in Streit gerät, und nun jeder seine Stammesgenossen zu Hülfe ruft, so ist der Krieg zwischen den beiden Stämmen fertig, ohne daß man das Oberhaupt darüber fragt. Nur in der Nacht steht man davon ab; sobald aber der Tag erscheint, kommt man wieder darauf zurück. Die angeseheneren Leute

des Stammes bemühen sich zur Beilegung des Streites weder zu vermitteln noch Frieden zu stiften.»

Zur Sicherung ihrer Macht muß die türkische Regierung im Hedjâz bedeutende Streitkräfte unterhalten: in Mekka garnisonieren 2 Bataillone Infanterie à 800 Mann, in Tâif, Djidde, Râbigh und Jenbo' je ein halbes Bataillon. Ferner stehen in Mekka 3 Bataillone berittener Gendarmerie, und 1 Bataillon Fußgendarmerie liegt über die Umgegend zertreut. In Medina stehen 3 Linienbataillone, 1 Bataillon berittener und 1 Bataillon Fußgendarmerie. Ferner gehören zu den Provinzialtruppen 1 Regiment Festungs- und 1 Regiment Gebirgsartillerie. Außerdem befinden sich im Roten Meere 6 Kriegsschiffe; drei hiervon kreuzen zwischen Bâb il mandeb und Jenbo', und je eins ist in Bâb il Mandeb, Hodêde und Djidde stationiert.

Die Behauptung des öden Landes legt der Regierung schwere finanzielle Opfer auf. Den Einnahmen von 1 533 934,20 türk. Piastern<sup>1)</sup> stehen Ausgaben im Betrage von 25 518 906,08 gegenüber, so daß ein Zuschufs von 23 984 971,28 P. T. (= rund 4 440 000 M.) aus der Staatskasse erforderlich ist. Unter den Ausgaben figurirt in erster Linie die Unterhaltung der Land- und Seemacht mit fast 14½ Mill., die der heiligen Orte (incl. ihres zahlreichen Personals) in Mekka und Medina erfordert über 6 Mill.; der Rest von fast 5 Mill. geht zum größten Teil für die Verproviantierung und einige Lokalausgaben(?) drauf.

Für die Reise von Mekka nach Medina wurde gewöhnlich die Fur'ai-Strafe [s. o.] benutzt. Da jedoch die syrische Karawane auf der Herreise Reibereien mit den anwohnenden Beduinen gehabt hatte, so rieten der Generalgouverneur und der Großscherif dringend zur „östlichen Route“, einer zwar etwas näheren, aber weniger benutzten Strafe, die in einem leichten Bogen nach Osten beide Städte verbindet. Muhammed Šâdik scheint sich diesem Rate nicht sehr gern gefügt zu haben, da die Araberhäuptlinge der westlichen Strafe ihm die Sicherheit des Durchzuges schon garantiert hatten, doch wagte er auch nicht bei dem Mangel detaillirter Instruktionen seitens der ägyptischen Regierung mit ihnen ein Abkommen zu treffen. Das folgende ist die Übersetzung seiner Reisebeschreibung<sup>2)</sup>.

1) Diese Einnahmen setzen sich aus folgenden Posten zusammen: 256 507,30 Verbrauchssteuer, 40 000 Wägegebühren, 80 000 Abgaben für Fischfang, 997 789,30 Ausfuhrzölle, 137 445 Zehnten und 22 092 Diversa.

2) Dem Büchlein Muhammed Šâdik's ist eine rohe Kartenskizze beigegeben, welche nur die Routenlinie und die Namen der Nachtlager oder Stationen enthält, aber gar keine topographischen Einzelheiten, die ich, so gut es eben bei der unvollkommenen und unvollständigen Beschreibung des Verfassers möglich ist, danach hinzugefügt habe. Text und Kartenskizze stimmen auch nicht immer überein; ich habe letzterer den Vorzug gegeben, da der Oberst nach Cosmos (VIII, S. 346 u. S. 351, Anm. 2) wirklich, wenigstens auf seinen früheren Reisen, mit Instrumentalaufnahmen

»Sonabend, 1. Muḥarrem 1303 (= 9. Okt. 1885)<sup>1)</sup>. Hitze vor Sonnenaufgang 29° C. Das Maḥmal setzte sich um 2 Uhr langsam in Bewegung. S. Exc. der Wali hatte es vor seiner Wohnung erwartet und als es herangekommen war, ergriff er den Zügel des Kamels und führte es dreimal herum vor der Wohnung; dann liefs er den Zügel los und das Maḥmal setzte sich in Bewegung bis vor das Zelt des Emirs auferhalb von Schêch Maḥmud<sup>2)</sup>. Dort machte es halt. Ich kehrte dann nach Mekka zurück zu dem letzten Umgang um die Ka'aba und um mich von S. Exc. dem Scherif und dem Wali zu verabschieden, und übernachtete bei dem Maḥmal. An diesem Tage war der syrische Zug abgegangen. Am Freitag schon war den Tiervermietern die Nachricht zugegangen, die nötigen Kamele bereit zu halten. Die Temperatur war in dieser Gegend gemäfsigt, die Hitze erreichte vor Sonnenaufgang 25° C. Am Sonntag Morgen war aber die Zahl der erforderlichen Kamele nicht vollständig angesichts der Menge der Pilger und des Umstandes, dafs die Karawanen abgingen und keine Tierversmieter zurückkamen. Dieselben erhielten die Hälfte der Miete im Voraus nach ihren Bedingungen. Die Miete für einen Schuḳduf<sup>3)</sup> von Mekka nach Medina betrug 18 Riâl (Maria Theresia-Thaler), für einen 'Aṣṣam<sup>4)</sup> 17 Riâl; von Mekka nach Medina und weiter nach Jenbo' pro Schuḳduf 23, pro 'Aṣṣam 22; von Mekka nach Medina und weiter nach Djidde pro Schuḳduf 28, pro 'Aṣṣam 27; von Mekka nach Medina und weiter nach Weg'h pro Schuḳduf 35, pro Aṣṣam 34. Die übliche Sitte von Mekka ist, dafs der Vermieter von der Miete seiner Kamele pro Tier, das nach Medina geht, 1 Riâl an den Scherif, 1 an den Fiskus, 1 an den Kamelscheich und einen an den Muṭauwif (Fremdenführer) zahlt; und wenn es nach Djidde geht, nur  $\frac{1}{4}$  Thaler an den Fiskus, und so ist es auch für die, die von dort nach Mekka kommen. Von Medina nach Jenbo' ist die Taxe pro Tier: 1 Riâl dem Fremdenführer und einen zweiten an den Fiskus.

sich befaßt hat. Doch scheint mir die östliche Ausbiegung dieser „östlichen Strafs“ zu stark ausgefallen zu sein; denn dieselbe verläuft westlich von Charles M. Doughty's Route von 'Aneize nach Djidde (s. Karte in Proceedings R. Geogr. Soc. 1884, S. 428), würde aber bei Beibehaltung jener östlichen Ausbiegung dieselbe schneiden und zum Teil östlich von ihr sich hinziehen. Bei einer Eintragung in Übersichtskarten muß deshalb besagter Bogen zerkürzt werden, wie solches auf dem beigegebenen Übersichtskärtchen, einem Ausschnitte aus der eben neubearbeiteten Karte der „Nilländer“ (H. Kiepert's Neuer Handatlas Nr. 34) geschehen ist.

Richard Kiepert.

1) Der Verfasser irrt sich hier in der Zeitumrechnung; der 1. Muḥarrem 1303 entspricht vielmehr dem 10. Oktober 1885.

2) Vgl. den Grundriß von Mekka in Verhdlgen d. Ges. f. Erdk. XIV. Tafel 2.

3) Art Kameelsattel oder Palankin.

4) Eine Art Kamelsatteltasche.

Inzwischen warteten wir auf die Komplettierung der Kamele bis 5<sup>h</sup>; dann ab nach NW auf dem Wege nach il 'Umra, dann nach N.—5<sup>h</sup> 35 nach NO auf sandigem freien Wege zwischen Bergen, auf ihm etwas Kiesel. — 6<sup>h</sup> nach O. Nach 5<sup>m</sup> SO (?). — Nach 5<sup>m</sup> von O nach N. — Um 6<sup>h</sup> 30 Djebel i' Nûr weiter, es liegt auf dem Wege nach Munâ. Dann O. — 7<sup>h</sup> 23 nach NO zwischen zwei Bergen; dann nach 9<sup>h</sup> 48<sup>m</sup> O in einem weiten sandigen Wadi mit einigen Akazien, namens Umm Gheilân. Um 11<sup>h</sup> 18<sup>m</sup> Halt am Bîr il Bârûd («Pulverbrunnen»). Das ist ein fester Bau; seine Weite (Durchmesser) 6, seine Tiefe 12 m; mit süßem Wasser. In seiner Höhlung eine große Sykomore. Bei Sonnenuntergang Donner, Blitz und Regen ca. ¼ Stunden lang.

Montag, 3. Muḥarrem (= 11. Okt.). 1<sup>h</sup> 45<sup>m</sup> ab. Richtung NO. Nach einer Stunde war das Wadi zu Ende und der Weg erweiterte sich auf 300 m zwischen Bergen, hinter denen Hügel. Um 3<sup>h</sup> verengerte sich der Weg; nach 10<sup>m</sup> wegen der vielen Kiesel ein Hügel l. passiert. Um 4<sup>h</sup> verengt sich der Weg, seine Breite 5 m zwischen Steinen und Felsen, dann erweitert er sich allmählich. Richtung N 4<sup>h</sup> 30 gelangt man zu einem schmalen östlichen Wege nahe beim Wâdî il-Leimûn; dann nach NO. — 4<sup>h</sup> 45<sup>m</sup> Brunnen mit süßem Wasser (das aber einen bitteren Nachgeschmack hat), auf sandigem Wege, der 20 m breit zwischen Bergen hinführt und dann nach N mit Ablenkung W sich wendet. 5<sup>h</sup> 40 Halt. 6<sup>h</sup> ab nach N., dann nach NW. — 7<sup>h</sup> nach NO links gegenüber Berg. — Nach 5<sup>m</sup> zerstörter Brunnen l. — Richtung O in einem weiten Wâdî, in ihm in einiger Entfernung Äcker, bald quadratisch, bald rechteckig, 5 m hoch, plateauähnlich mit Sandboden, die von den Regenbächen der nahen Gebirge bewässert und von den Arabern mit Durra und Grünzeug bebaut werden. 8<sup>h</sup> 20 ein erhöhtes Stück Land links mit Palmen, Feldern und Gras, namens Djedêde<sup>1)</sup>, rechts von dem Wege ein einzelner Fels an der Seite eines südöstl. Weges, wichtig (als Wegweiser) für Eilboten nach Mekka, dann O mit Abweichung nach N.

9<sup>h</sup> 45 Marsch im Wâdî il Leimûn (Doughty W. Laymûn); rechts erhöhter Boden, der mit soliden Steinmauern eingefasst ist, etwa 2 m hoch und eben, darin Palmen und Bäume und Häuser am Fusse des Berges, und rechts von ihm (?) am Fusse des Berges einige Palmen. Dort werden Apfelsinen, Citronen, Rettiche, Melonen u. a. verkauft. Links sind Gärten, die sich an dem Wege entlang ziehen, darin viel Citronenbäume. Hierher ergießt sich das Wasser, das von einem fernen Berge kommt, und fließt mitten in ihnen, so daß sie wie ein Garten im Paradiese aussehen. 10<sup>h</sup> 15 nach N große Wasserleitung, deren Wasser nach Gärten läuft, dasselbe ist sehr süß. Nach 500 m

1) Jedida bei Doughty a. a. O.

nach O; nach 1000 m sind die Felder zu Ende, und man passiert einen Wasserlauf, der von dem Gebirge r. in eine künstliche Wasserleitung mündet, dann von ihr auf die Felder und in die Gärten fließt, und dann geht er noch weit weg. 10<sup>h</sup> 40<sup>m</sup> Halt im Wâdî il Leimûn nahe an dieser Quelle auf einem freien erhöhten Platz, dabei ein Markt, auf dem Fleisch, Fett, gekochter Reis, Brot u. s. w. verkauft wird. Die Verkäufer kommen bis von Mekka hierher um Geschäfte zu machen.

Dienstag, 4. Muḥarrem (= 12. Okt.) war die Hitze bei Sonnenaufgang 26° C. Nach 1<sup>h</sup> 45 ab nach NO auf ebenem, sandigem, kieseligem Terrain, das von Bergen umgeben. 6<sup>h</sup> 40 Halt. — 7<sup>h</sup> 20 ab ungefähr O. — 8<sup>h</sup> 10 NO, bald mehr O bald mehr N je nach der Lage der Berge. Terrain: Akazien, Kiesel, Sand. 9<sup>h</sup> 20 erscheint ein Berg vorn, der anscheinend den Weg versperrt; leichter Anstieg. Richtung N in weitem Terrain zwischen den Bergen, über Sandebene, dann NW. — 10<sup>h</sup> 10 Brunnen r. am Fufse des Berges; sein Wasser zwar salzig, aber gut für die Tiere. Gewitter mit Bewölkung. — 10<sup>h</sup> 20 Halt nahe am Beginn der Lokalität, namens il Mudhîk („Engpafs“).

Mittwoch, 5. Muḥarrem (= 13. Okt.). 12<sup>h</sup> 30 ab nach O. Temperatur 21° C.; starke Kälte. Nach 10<sup>m</sup> Anhöhe; leichte Steigung, dann Senkung. Akazien, Kiesel, dann in offenem Terrain, l. kleine Hügel. — 1<sup>h</sup> 10 NW. 1<sup>h</sup> 30 N. Zwischen Bergen. Weg verengert sich zu ca. 20 m, das ist der Anfang des Passes. Dann dreht sich der Weg von NO zu O, dann nehmen die Steinmassen zu, Weg gerade aus nach N nach 1<sup>h</sup> 47; dann offenes Terrain. Nach 2 m verengert sich die Passage durch die Steine so, daß die Kamele nur noch zu zwei passieren können; dann W. — 1<sup>h</sup> 57 N, dann O; dann beginnt der Weg nach N zu biegen, nach der Lage der beiderseitigen Berge, in Krümmungen, Steigungen, Senkungen. Viel Kiesel und Akazien. — Um 2<sup>h</sup> erweitert sich der Weg nach N, die Berge mit vielen Felsblöcken bedeckt, heben und senken sich; dann wendet er sich nach NW. — 2<sup>h</sup> 25 geht er in einem Halbkreis nach O, dann N. — 2<sup>h</sup> 35 Steinterrain, daß nur immer ein Kamel passieren kann, 25 m lang; dann marschieren die Kamele zu zwei. — 2<sup>h</sup> 43 O Steinterrain, dann SO. — 2<sup>h</sup> 54 O mit einer Wegbreite von 20 m, die Passage leichter. — Nach 3<sup>h</sup> 8 Engpafs zu Ende. Der Weg erweitert sich einigermaßen, führt durch Akazien und über Kiesel. Richtung NO. Nach 3<sup>h</sup> 25 hören die Berge l. allmählich auf, r. Hügel. Nach 10<sup>m</sup> passiert er ein Steinfeld, daß sich ein wenig senkt, 10 m breit. Nach 3<sup>m</sup> leichter Abhang, von dem man zu Terrain zwischen Hügeln ansteigt, ungefähr 50 m, dann Abstieg von da in ein Wâdî zwischen Hügeln, Richtung N; jetzt sind die Steinfelder des Engpasses zu Ende. Dann wird der Weg eben, das Wâdî erweitert sich nach l., dann entfernen sich die Berge r. Nach 5<sup>h</sup> beginnt Abstieg, dann Anstieg zu ebenem Terrain. Nach 5<sup>h</sup> 15 Halt zum Gebet. Nach 6<sup>h</sup> ab, zwischen Bergen auf beiden Seiten in

einer Ebene von 300 m Breite. Nach 10<sup>m</sup> verengert sich der Weg zu 100 m, dann zu 50 m Breite. Richtung nach O zwischen den Einschnitten der Gebirgskette wie ein Kreis, dann gerade aus nach NO. Nach 6<sup>h</sup> 15 offeneres Terrain, die Berge l. senken sich. Um 6<sup>h</sup> 25 Halt in der „Grubengegend“ [Ardh il Ḥafâir, früher Fahâir oder Dharîba (Dhorêba?) genannt], zwischen den Bergen, um Wasser einzunehmen für die folgende Station, auf der dasselbe fehlt. In dieser Gegend quillt das Wasser aus dem Boden, wenn man nur mit einem Zahnstocher gräbt. 7<sup>h</sup> 30 Temperatur 37° C.; dann bei Sonnenuntergang sinkt sie auf 30°. Den Arabern dieser Gegend ist nicht zu trauen.

Donnerstag, 6. Muḥarrem (= 14. Okt.). 12<sup>h</sup> 20 ab. Hitze 21°. Nach 12<sup>h</sup> 55 verengert sich der Weg infolge der vielen Steine und der Hügel auf beiden Seiten; dann erweitert er sich allmählich nach O. — Nach 1<sup>h</sup> 40 viele Kiesel. Richtung O, die Berge hören auf. Nach 3<sup>m</sup> wieder NO in einem weiten Wâdî mit Akazien und Kiesel. Nach 3<sup>h</sup> Sand ohne Kiesel und Bäume. Nach  $\frac{1}{4}$  Stunde etwas Kiesel in total ebenem Terrain, das für Eisenbahnen wie geschaffen wäre. Um 6<sup>h</sup> 6 Halt zum Gebet. — Um 6<sup>h</sup> 45 ab, in völliger Ebene. — Hitze 35° C. Nach 5<sup>m</sup> Hügel weit r., parallel dem Wege. Nach 7<sup>h</sup> 35 Hügel zu Ende, die Ebene bleibt. Nach 7<sup>h</sup> 53 drei Erhöhungen r. und leichte Hügel weit l. Nach 8<sup>h</sup> 10 in der Ferne Vegetation, gut für die Tiere. Diese Lokalität heißt Wâdî il Birke. Richtung von N nach NO. Wegen des ebenen Bodens marschieren die Kamele 4–5 km per Std. Nach 12<sup>h</sup> sehr große Kiesel. Nach 3<sup>m</sup> Sand und Vegetation. Nach 12<sup>h</sup> 20 Senkung l., 2 m tief, von quadratischer Gestalt und 50 m Länge. Früher war ein Wasserbassin darin, das jetzt zugeschüttet ist und kein Wasser mehr enthält<sup>1)</sup>. Die Pilger nehmen darum ihr Wasser von den vorigen Wasserlöchern mit. Nach 12<sup>h</sup> 25 Halt.

Freitag, 7. Muḥarrem (= 15. Okt.). Um 12<sup>h</sup> ab. Die Luft kalt. Temperatur 27° C. Über ein gewundenes Steinterrain, dessen Breite 50 m beträgt; viele Kiesel, der Marsch darüber beschwerlich, Richtung zuerst nach O, dann nach W etwa im Halbkreis, dann gerade aus nach N. Nach 12<sup>m</sup> geht die Sonne auf. Richtung N in flacher Gegend von ebenem, sandigem Terrain. Nach 1<sup>h</sup> Vegetation. Das Wâdî beginnt sich stark zu erweitern und wäre zum Ackerbau geeignet. Nach 3<sup>h</sup> 35 ebenes Terrain mit Vegetation. Nach 6<sup>h</sup> 3 Halt zum Gebet. Nach 6<sup>h</sup> 35 ab; Richtung NNW durch ebenes Terrain. Nach 7<sup>h</sup> 30 große Kiesel, ungefähr auf 200 m ausgebreitet; dann Sand und Vegetation. Nach  $\frac{1}{4}$  Stunde nähern sich die Hügel r. allmählich als eine Kette von schwarzen Kieseln. Hitze 34° C. Nach 9<sup>h</sup> die Hügel zu Ende. Nach 6<sup>m</sup> große Kiesel. Nach 20<sup>m</sup> Richtung NW. Nach 9<sup>h</sup> 48<sup>m</sup> leichter

1) Wohl El-Birket fi Rukkaba bei Doughty.

Kieselboden, dann Sand und Vegetation. Nach 8<sup>m</sup> isolierte Hügel r. und andere 300 m entfernt l. Richtung NW. Nach 4<sup>m</sup> viele Kiesel. Nach 10<sup>h</sup> 45 leichte Hügel, die nach O gehen. Nach 11<sup>h</sup> 10<sup>m</sup> ein Hügel r. Vegetation, dann Kiesel, dann Vegetation und viel 'Abil<sup>1)</sup>, dann Kiesel, dann 'Abil und Vegetation; dann Kiesel in einem weiten Wâdî, dann Vegetation und sofort bis zur Station Hâdâ. Um 2<sup>h</sup> 45 nachts Halt auf einem weiten Platze, der von Gräben und Kanälen für den Ackerbau durchzogen ist; auf ihm drei Brunnen mit süßem Wasser und dort ein Berg, auf dessen Spitze ein Gebäude wie eine Warte oder Wachturm steht.

Sonnabend, 8. Muḥarrem (= 16. Okt.). Vor Sonnenaufgang die Temperatur 17° C. Gegen Ende von ein Uhr ab über fruchtbares für Ackerbau geeignetes Land. Richtung OSO. Nach 8<sup>m</sup> Salzsteppe, dann Vegetation. Der Marsch hier beschwerlich infolge der Regengüsse. Nach 3<sup>h</sup> nehmen die Salze zu, wir halten auf die linke Seite ferner pyramidenähnlicher Hügel. Nach 10<sup>m</sup> Hügel l., die sich dem Wege gegenüber ausdehnen. Nach 3<sup>h</sup> 17 leichte Kiesel; ein Hügel nahe l., dann Salzsteppe. Richtung O. Nach 3<sup>h</sup> 40 Richtung ONO, und die Hügel r. nach S. Nach 5<sup>m</sup> entfernen und ziehen sie sich nach l., während der Weg durch eine weite Ebene geht, in der nur wenig Salz. Um 4<sup>h</sup> 25 erscheint l. im Westen ein Berg, und rechts Blachfeld, Weg ONO in weitem offenem mit Salz bedecktem Terrain, ohne Vegetation. Nach 5<sup>h</sup> 30 nähern sich die Berge l. Nach 6<sup>h</sup> Halt zum Gebet. Hitze 32° C. Nach 6<sup>h</sup> 35 ab; r. ferne isolierte Berge. Nach 6<sup>h</sup> 47 l. im Westen ein Berg, dann ein hoher ferner Hügel, an den sich ein Gebirgszug schließt. Nach 8<sup>h</sup> 40 nach N; r. zwei Hügel, die sich nach S ausdehnen; l. runde Berge. Nach 20<sup>m</sup> Berge r. in der Ferne, und vor dem Wege isolierte Berge. Das Terrain während dieses ganzen Marsches Salzsteppe. Nach 10<sup>h</sup> 30 pyramidenförmiger Berg 200 m entfernt. Richtung N, Terrain mit einiger Vegetation und Felsen. Nach 7<sup>m</sup> leichter Anstieg mit Kieseln bedeckt, die von den Hügeln die nach W gehen und mit dem Berge r. zusammenhängen. Nach 10<sup>m</sup> Abstieg in sandiges Terrain. Um 10<sup>h</sup> 45 Halt zum Gebet. Nach 11<sup>h</sup> ab; dann nach 10<sup>m</sup> Ankunft am Lagerplatze, aber wegen des Wassermangels hier zog man weiter durch Salzsteppe. Nach 11<sup>h</sup> 30 fester Sand und Ebene, r. davon Felsen, die aus zerstreuten Blöcken bestehen. Nach 15<sup>m</sup> l. gleichfalls Felsen, an die sich in der Ferne Berge anschließen. Weite Wüste r. Nach 12<sup>h</sup> 20 Halt in einem Wâdî mit festem Boden, Namens il Ḥabîṭ [früher auch Dhob'a genannt].

Sonntag, 10. Muḥarrem (= 17. Oktober). Nach 10<sup>h</sup> ab. Hitze 22° C., dann sinkt sie nach 12<sup>h</sup> auf 19° C. Richtung von N nach NW. Weite Salzwüste, in ihr einige Kiesel, von fernen Bergen eingeschlossen.

<sup>1)</sup> Ein Baum mit dünnen herabhängenden Zweigen, ähnlich dem Ithl.

Die Kälte nimmt zu. Nach 20<sup>m</sup> geht die Sonne auf. Nach 12<sup>h</sup> 30 Zunahme des Salzgehalts des Bodens; vorn in der Ferne pyramidenförmige Hügel. Nach 12<sup>h</sup> 55 nimmt das Salz etwas ab. Nach 3<sup>h</sup> Richtung NW, einige Vegetation. Nach 3<sup>h</sup> 20 grofse Felsen l. Nach 5<sup>m</sup> ebenes steiniges Terrain, hübscher Berg zieht sich nach W. Nach 5<sup>m</sup> Sand und Akazien. Nach 5<sup>m</sup> grofse Felsen l., pyramidenförmiger Berg weit r. Nach 3<sup>h</sup> 40 Felsen, einige eben auf sandigem Terrain, andere hoch; links steinige Hügel, r. Bäume und isolierte Felsen, die von einander abstehen und dem Wege gegenüber sind. Quer vor dem Wege eine Gebirgskette OW. Nach 4<sup>h</sup> bis 4.40 Halt. Terrain mit einigen Kieseln. Nach 10<sup>m</sup> kleine isolierte Berge r. Nach 5<sup>h</sup> 10<sup>m</sup> leichte Kiesel bei dem Beginn eines Berges im O. r., und naher Berge N. Marschgeschwindigkeit 4 km per Stunde. Nach 15<sup>m</sup> Halt bis 5.40. Nach 5<sup>m</sup> grofse Akazien ca. 200 m meistens r. Nach 6<sup>h</sup> steiniger Hügel l. Nach 6<sup>h</sup> 12 zwischen einer ö.w. Gebirgskette, auf beiden Seiten Hügel mit sanftem Auf- und Abstieg. Hitze erreicht 34°. Nach 6<sup>h</sup> 40 kleiner Hügel r., zwei andere weit l. Nach 7<sup>h</sup> 25 Vegetation. Richtung NW, westlich an einer hohen w. ö. Hügelkette. Nach 8<sup>h</sup> 5 Anstieg zu steinigem Terrain, mit viel Kieseln, ungefähr O 5<sup>m</sup>; dann nach W, indem r. die Berge in kahlem kieselbedeckten Terrain zurückblieben. Nach 8<sup>h</sup> 26 Akazien l. Nach 22<sup>m</sup> Berg r. zu Ende. Vorn erscheinen in der Ferne in NW. Berge um 9<sup>h</sup>, und viele Kiesel. Nach 4<sup>m</sup> Abstieg in offenes, ebenes Terrain mit Vegetation. Nach 9<sup>h</sup> 15 Ankunft bei der Station Safeine; Halt neben Palmen und Brunnen mit süfsem Wasser, Felder, Gras und Markt, der zum Kauf und Verkauf fertig war.

Montag, den 11. Muḥarrem (= 18. Oktober). Aufbruch 12<sup>h</sup> 15<sup>m</sup>. Hitze 17° C. Richtung nach NW, während die Berge r. liegen bleiben. Nach 12<sup>h</sup> 40<sup>m</sup> Anstieg zu einem schwierigen Steinterrain, mit vielen Steinen. Nach 1<sup>h</sup> 12<sup>m</sup> Steinterrain zu Ende; nun Richtung nach N. Nach 2<sup>h</sup> 7<sup>m</sup> passiert der Weg ein Kieselfeld zwischen zwei Bergen, die auf den beiden Seiten sich hinziehen.

Nach 6<sup>m</sup> Anstieg und nach 15<sup>m</sup> Abstieg. Nach 7<sup>m</sup> Richtung W, dann nach weiteren 7<sup>m</sup> Anstieg auf einer Stelle, wo zwei Berge zusammenstofsen. Nach 8<sup>m</sup> Abstieg. Richtung N, dann NW. Nach 2<sup>h</sup> 55<sup>m</sup> Berg links zu Ende; es erscheint ein anderer, der sich weit hinzieht. Futter gut zur Weide der Kamele. Nach 3<sup>h</sup> 35<sup>m</sup> Richtung N. Die Berge r. entfernen sich allmählich. Der Weg führt durch Vegetation und Akazien. Nach 30<sup>m</sup> viel Akazien. Nach 4<sup>h</sup> 20<sup>m</sup> Kieselfeld, dann Vegetation. Nach 5<sup>m</sup> Richtung NO r. von einem pyramidenförmigen Berge; die Berge auf beiden Seiten werden weniger. Nach 4<sup>h</sup> 30 passiert man ein weites Wâdi. Nach 5<sup>h</sup> 11 passiert man einen Berg r; Richtung N. Nach 9<sup>m</sup> leichter Anstieg. Richtung NO. Nach 5<sup>h</sup> 25<sup>m</sup> führt der Aufstieg in ein weites Wâdi, der erwähnte Berg bleibt r. liegen, Richtung N. Nach 5<sup>m</sup> Richtung O, indem man den gewöhn-

lichen Weg links liegen läßt. Nach 5<sup>h</sup> 37 nach N, auf einem sanften mit Kieseln bedeckten Abhang; r. ein Berg. Nach 5<sup>h</sup> 55 Halt zum Gebet. Nach 6<sup>h</sup> 30 ab. Nach 20<sup>m</sup> verbreitert sich das Wâdî. Nach 7<sup>h</sup> Richtung NW. Nach 8<sup>m</sup> Salzsteppe, rechts in einiger Entfernung ein Berg. Nach 7<sup>h</sup> 30<sup>m</sup> Salzsteppe, dann Sand, dann Vegetation. Nach 8<sup>h</sup> passiert mau eine weite Steppe, die mit Salz bedeckt. Nach 9<sup>h</sup> Salzsteppe zu Ende. Dieser Weg ist kürzer als der Weg von Suêrigîe, der Zug nahm letzteren nur deshalb nicht, weil die Station weit links von ihm liegt. Nach 10<sup>h</sup> 40 passiert er einige Vegetation und Akazien. Nach 10<sup>h</sup> 50 Halt zum Gebet. Um 11<sup>h</sup> 5 weiter. Nach 1<sup>h</sup> in der Nacht passiert er die Haltestelle vom vorigen Jahre, wo kein Wasser; r. bleiben Berge liegen, die sich nach O ziehen. Nach 1<sup>h</sup> 30 sandiges Terrain mit etwas Kieseln. Um 2<sup>h</sup> Akazien und Vegetation passiert. Um 2<sup>h</sup> 20<sup>m</sup> Halt in einer Ebene, in ihr in geringer Entfernung Berge, aber kein Wasser; ihr Name ist Landschaft Suêrigîe<sup>1)</sup>.

Inzwischen waren (für die Pilger) lästige Unannehmlichkeiten entstanden durch die beduinischen Kameltreiber, da ihre Kamele wegen des geringen Futters stark abgemagert waren, und es an den nötigen Stricken mangelte die Ladungen zu schnüren, und weil für zehn oder noch mehr Kamele nur ein einziger Treiber da war, dem das Beladen derselben schwer wurde, so dafs die Eigentümer der Ladungen wie Soldaten, Diener, Fackelträger und Treiber ihre Kamele selbst beladen mußten und dazu noch die Kamele der übrigen Beamten, und wenn sie nicht gewesen wären, hätten die Beamten eigenhändig ihre Kameele beladen müssen. Und dabei erhitzen sich die Kameltreiber bei der geringsten Ursache und zogen das Schwert gegen die Diener, so dafs man sich gleich um sie versammeln, ihnen das Schwert mit Gewalt entreißen und sie vor mich bringen mußte. Dann hatte ich, um den Aufruhr zu dämpfen, sie zu beruhigen, weil wir ihre Kamele brauchten, da es andere als diese in diesen entlegenen Gegenden nicht gab, treu der Überlieferung: die höchste Klugheit nach dem Glauben an Gott ist mit den Menschen umzugehen und zu handeln wissen, wie die Beredten sagen: „Behandle die Leute richtig, so lange du in ihrer Wohnung bist und stelle sie zufrieden, so lange du in ihrem Lande bist“<sup>2)</sup>.

Es verging kein Tag, wo nicht von ihnen Klage über die geringste Ursache bei mir erhoben wurde. Wenn einer von den Dienern auf einem Kamel reiten wollte, das nur wenig Last trug, so zankte der Kameltreiber mit ihm und liefs ihn nicht reiten, sondern stieg selbst auf, liefs den Diener zu Fufs gehen und sagte: „Das Kamel gehört mir, und ich habe mehr Recht auf meinem Eigentum zu reiten als der

<sup>1)</sup> Bei Doughty Swergieh (Meteyr).

<sup>2)</sup> Nicht wieder zu gebendes Wortspiel.

Diener.“ Höchstens lieÙen die Kameltreiber die Diener nur mit Schwierigkeit aufsteigen und unter der Bedingung, abwechselnd mit ihnen zu reiten, und hörten nicht auf Reiter wie Fußgänger zu ärgern, so daÙ die Pilger nur mit aller möglichen Mühe und, indem sie sich ihre schändlichen Chikanen gefallen lieÙen, ihren Zweck bei ihnen erreichten. Die Folge war, daÙ jeder Pilger seine Pilgerreise bereute, die ihn an jene Leute band. Denn sie alle sind verhungertes, barfußiges, nacktes Volk, das keine Kleider auf dem Leibe hat auÙer einem alten Hemd, einem Gürtel und roten Mänteln. Ihre Vornehmen freilich kann man sehen sich groÙstun, wenn sie in die Städte kommen in prächtig gestickter, goldbordierter seidener Kleidung. Aber unterwegs sehen sie aus wie nacktes, elendes Bettelvolk, wie die Derwische. Und alle ohne Ausnahme haben sie Waffen, Säbel oder Dolche oder Pistolen, um die Reisenden in Schrecken zu setzen und einen wehrlosen wie Hunde anzugreifen, denn bei ihnen gilt Diebstahl als Geschicklichkeit und Verrat als Stärke, Gott soll sie verfluchen!

Dienstag, den 12. Muħarrem 1303 (= 19. Oktober) brach der Zug nach 12<sup>h</sup> 40<sup>m</sup> bei einer Temperatur von 19° auf in einem weiten Wâdí mit festem Boden und Vegetation, das leicht mit Kieseln bedeckt ist und von fernen Bergen begrenzt wird, die sich NW ziehen. Nach 2<sup>h</sup> 30<sup>m</sup> Anstieg zu einem anderen Wâdí zwischen zwei Bergen; Richtung N; r. ein pyramidenförmiger Berg. Nach 5<sup>h</sup> passiert man ein steiniges Terrain, das 3<sup>m</sup> östlich liegt; dann nach NNO, dann N zwischen Anhöhen und Kieseln und Bäumen. Nach 5<sup>h</sup> 50<sup>m</sup> zwischen Bergen auf beiden Seiten von O nach W, 6<sup>m</sup> lang, dann kleine Abweichung nach NO. Nach 6<sup>h</sup> Richtung nach NO zwischen steinigen Hügeln. Nach 3<sup>m</sup> Richtung nach N. Nach 6<sup>h</sup> 25<sup>m</sup> passiert man r. einen Berg und links in einiger Entfernung zwei pyramidenförmige Berge; der Weg breit, mit Felsblöcken und groÙen Akazien. Nach 7<sup>h</sup> machte der Zug zur Rast Halt in der Nähe von Faħâir; Wasser stüÙs. Hitze 36° C. Nach 7<sup>h</sup> 50<sup>m</sup> ab. Nach 8<sup>h</sup> 9<sup>m</sup> passiert man ein leichtes Steinfeld, dann groÙe Akazien.

Als sich nach 10<sup>m</sup> die Kamele und das Militär in Bewegung setzten, wurde in dem Zuge bekannt, daÙ die Araber sich von dem Gebirge auf den Nachtrab der Pilger gestürzt, ein Kamel geplündert und einen Tiervermieter und einen Soldaten getötet hätten. Eine der beiden Kanonen feuerte nach hinten und allmählich stellte es sich heraus, daÙ der Scherif, welchen S. Exc. der GroÙsscherif von Mekka mitgegeben hatte, um uns vor Schädigungen durch die Araber zu schützen, bis daÙ wir nach Medina gelangt seien, bei einem der Brunnen zurückgeblieben war, während der Zug weitergegangen war und sich von den Quellen entfernt hatte. Da waren die Araber von dem Berge, der nahe an diesem Brunnen liegt, herabgestürzt — es ist nämlich Sitte derselben, den Karawanen und Zügen fünf Tage lang und mehr zu

folgen, um den Nachzüglern ihre Habe und Kamele abzunehmen, welche letztere sie nicht ungeschoren lassen, sondern denen sie, falls sie krepirt sind, das Fell abziehen — und hatten sofort auf ein diesem Scherif gehöriges Reitkamel geschossen, es getödet und ein anderes samt seiner Ladung erbeutet. Jener aber floh auf einem anderen Hegîn dem Zuge nach und und holte ihn ein. Da rechneten sie ihr Davonkommen als ein großes Glück, dankten Gott, daß sie so entronnen waren, und redeten darüber, was ihnen passiert war trotz der Anwesenheit des Scherif, dessen Amt es war, den Zug vor diesen Arabern zu beschützen und ihn vor jenen Wölfen zu behüten. Da dachte ich:

„Nun ist der ausgeplündert, der zum Schützer bestellt war dem Zuge, damit dieser unter seinem Schutze sei.“

und so ähnlich sagt das Volk:

Da warst Du gekommen, du angeführter,  
um die Männer zu führen,  
nun haben sie Deine Mütze genommen, o ärmster,  
so daß Du barhäuptig hast kommen müssen.<sup>1)</sup>

Die Araber des Stammes Namens Il Lahbâ, der zwischen Medina und Râbegh wohnt, betreiben als Handwerk den Diebstahl und das Plündern schon seit alten Zeiten. Sie folgen den Karawanen von Mekka nach Medina auf dem Hin- und Rückwege, verstecken sich bei Tage im Gebirge und bestehlen des Nachts die Pilger und am Ende der Pilgerzeit verkaufen sie ihren Raub an wertvollen Sachen für einen Schleuderpreis. Eine von ihren Sitten ist folgende: Wenn sich einer von ihnen verheiratet, so vertröstet er seine Frau wegen der Mitgift auf das Ende der Pilgersaison, um sie (die Mitgift) von seinem Raube zu bezahlen.

Nach 9<sup>h</sup> 50 ab über steinigtes Terrain mit sehr großen Kiesel. Richtung N zwischen Bergen, die r. nahe und l. weit. Nach 5<sup>m</sup> kleine Kiesel. Nach 10<sup>h</sup> 6 passiert der Zug ebenes, steinigtes Terrain und Berge wie vorher. Nach 11<sup>m</sup> nach NW, über viel Kiesel. Nach 10<sup>h</sup> 35 W, in einem weiten Wâdî. Nach 10<sup>h</sup> 55 viel Bäume; dann geringer Abstieg, dann Aufstieg von steinigem Terrain zu vielen den Marsch erschwerenden Felsblöcken zwischen niedrigen Hügeln, die sich nach SW hin ausdehnen und hinziehen; und das Vorwärtskommen wird durch die Zunahme der Steine und die Krümmung des Weges immer erschwert<sup>2)</sup>. Nach 11<sup>h</sup> 20<sup>m</sup> wird der Weg etwas besser. Nach 10<sup>m</sup> führt der Weg von einem beschwerlichen steinigem Abstieg zu einem Chôr; dann Anstieg, und wäre nicht Regenmangel gewesen, so

1) Das Versemachen ist eine Schwäche der Orientalen schon von jeher gewesen.

2) Diese Gegend gehört vielleicht der Beschreibung nach schon zu dem von Doughty erkundeten Ahrar Medine.

wäre derselbe gefährlich gewesen. Nach 8<sup>m</sup> ist der Aufstieg zu Ende. Richtung W durch viele Steine in einer grossen Ebene zwischen Bergen. Nach 12<sup>h</sup> Halt am Platz il Ĥadjarîje („Steinplatz“), wo viele Steine, am Fufs eines Berges,  $\frac{1}{4}$  Stunde von den Brunnen.

Mittwoch, den 13. Muĥarrem (= 20. Oktober) 12<sup>h</sup> 5<sup>m</sup> ab nach N Akazien, links Berge. Nach 1<sup>h</sup> 5<sup>m</sup> nach NO, durch ebenes Terrain, links Berge. Nach 1<sup>h</sup> 5<sup>m</sup> nach NO, durch ebenes Terrain, links Berge. Nach 5<sup>m</sup> in ein Blachfeld mit einigen Kieseln. Nach 1<sup>h</sup> 40<sup>m</sup> passiert man viele Bäume; nach 20<sup>m</sup> sehr grosse Kiesel, deren Abstand 50<sup>m</sup>. Richtung in einem Abstieg nach NO. Nach 2<sup>h</sup> 10<sup>m</sup> die Berge zu Ende; das Wâdî erweitert sich in ebenes Terrain. Richtung ungefähr N, links von den (sic) Akazien. Nach 3<sup>h</sup> viele Akazien, kleine Abweichung nach NO. Nach 4<sup>h</sup> 25<sup>m</sup> Akazien, r. Kieshügel. Nach 4<sup>h</sup> 58<sup>m</sup> schwarze Steine, die sich von O nach W ziehen. Nach 5<sup>h</sup> 6<sup>m</sup> die Steine zu Ende. Nach 7<sup>m</sup> kommt man in ein Blachfeld, r. Steine und Akazien. Nach 5<sup>h</sup> 20<sup>m</sup> zu Kieseln, die in weiter Entfernung, dann zu einem Blachfeld und Akazien r. Nach 5<sup>h</sup> 45<sup>m</sup> in ebenes Wüsterrain, frei von Baumwuchs. Nach 8<sup>m</sup> zu zerstreuten Kieseln und einer OW streichenden Kette. Nach 6<sup>h</sup> die Passage zu Ende und Abstieg von ihr (der Kette). Nach 3<sup>m</sup> ein Wâdî voll von Vegetation passiert. Nach 6<sup>h</sup> 15 Halt. Hitze 32° C. Nach 6<sup>h</sup> 47 ab; links hoher Hügel, hinter ihm weit Berge in N. Nach 7<sup>h</sup> 5 kommt der erwähnte Hügel rechts. Richtung N nahe an einem der genannten Berge, in sandigem Terrain mit Vegetation. Nach 8<sup>h</sup> 43<sup>m</sup> einzelne grosse Akazie r. Nach 5<sup>m</sup> Kieshügel, die wie ein steiler Uferhang aussehen, l.; einige davon ziehen sich nach W und einige nach N. Nach 9<sup>h</sup> 35<sup>m</sup> Hügel von Richtung NW. Nach 5<sup>m</sup> Hügel l., r. ferne Berge. Terrain fester Sand. Nach 10<sup>h</sup> Berg r. im O. Nach 10<sup>h</sup> 30<sup>m</sup> Halt links von Hügeln am Platze „Gherâbe“ in einem weiten Wâdî ohne Wasser. Das Wasser dieses ganzen Weges ist kalt. Da es aber chemische Salze enthält wie Schwefel und Soda, veranlafst es den Trinkenden, ein grosses Quantum davon zu sich zu nehmen. Ferner ist es schmierig und löst keine Seife, ausgenommen das Wasser von Wâdî il lémîn und il Ĥadjarîje. Nach 9<sup>h</sup> 30 abends ab. Nach 11<sup>h</sup> 30 passiert man r. Hügel Nach 12<sup>h</sup> Halt zum Morgengebet. Nach 30<sup>m</sup> ab nach NW.

Donnerstag, den 14. Muĥarrem (= 21. Oktober). Um 1<sup>h</sup> 25<sup>m</sup> passierte man viel Vegetation. Nach 25<sup>m</sup> wenden sich die Berge r. nach O; l. ferne Berge. Nach 2<sup>h</sup> 10<sup>m</sup> l. niedrige Hügel, die Berge r. entfernen sich. Nach 2<sup>h</sup> 30 beginnen l. Hügel, die sich nach W ziehen. Nach 2<sup>m</sup> erweitert sich das Wâdî. Nach 3<sup>h</sup> 20<sup>m</sup> leichter Anstieg zu steinigen Hügeln. Nach 5<sup>m</sup> biegt der Weg nach W ab zwischen Hügeln, dann geradeaus nach NW. Nach 3<sup>h</sup> 35 zwischen Hügeln r. und sich nähernden Bergen l. Nach 5<sup>m</sup> zwischen einer Kette von Bergen in ebenem Terrain, darin viele Kiesel. Nach 5

weiteren <sup>m</sup> beginnt r. ein Berg in N, links Blachfeld. Nach 4<sup>h</sup> Halt zum Gebet. Nach 4<sup>h</sup> 35 ab nach NW in einem Blachfelde in ebenem, festem Terrain; das Wâdî erweitert sich, die Berge entfernen sich. Hitze 33° C. Nach 6<sup>h</sup> 45<sup>m</sup> l. Hügel, die sich nach W ziehen. Nach 7<sup>h</sup> 30<sup>m</sup> nähern sich die Hügel. Nach 9<sup>h</sup> 15 r. ein Berg 2000 m ab, der sich nach O zieht. Nach 11<sup>h</sup> 5 r. Berg. Nach 10<sup>m</sup> zwischen zwei Bergen, die sich von O nach W ziehen und, wegen der Ebenheit des Terrains auf 5 Std. Entfernung sichtbar sind. Richtung WNW. Nach 12<sup>h</sup> nach N, dann NO, dann nach 10<sup>m</sup> NW zwischen Bergen auf Kieselboden. Nach 12<sup>h</sup> 40<sup>m</sup> mäfsiger Abstieg, der Weg krümmt sich entsprechend den Bergen, dann steinigtes Terrain. Nach 1<sup>h</sup> nachts Richtung nach W. Nach 1<sup>h</sup> 40 Halt am Platze Ghadîr il Chanġ („Engpafs tümpel“) in einem weiten Wâdî, zwischen Bergen. 6 Minuten von da am Fusse eines Felsberges ist ein Wasserbassin, 100 m lang 10 m breit, das sich aus einer zwischen zwei Bergen hervorkommenden Wasserleitung füllt; das Wasser ist süfs, Seife löst sich darin.

Freitag, den 15. Muĥarrem (= 22. Oktober). Nach 1<sup>h</sup> 25<sup>m</sup> ab, ungefähr nach W, dann nach S zwischen Bergen nach NW, bald mehr N, bald mehr W. Nach 1<sup>h</sup> 50 W. Nach 10<sup>m</sup> NNW in fast ebenem Terrain. Nach 2<sup>h</sup> 30<sup>m</sup> bald W bald S. Nach 10<sup>m</sup> leichter Abstieg zu ebenem Terrain, r. Berge. Richtung WSW. Nach 3<sup>h</sup> 15 gerade aus nach W. Nach 3<sup>h</sup> 35 Abstieg in steinigtes Terrain zwischen zwei Bergen. Nach 4<sup>h</sup> viele Kiesel. Abstieg in ein Wâdî mit Kieseln l. Nach 15<sup>m</sup> nach NW über Steine, die im ganzen Wâdî zerstreut sind, und wäre der Weg nicht durch die Kamele etwas ausgetreten gewesen, dann würde die Passage sehr schwierig gewesen sein, besonders bei Regen. Nach 4<sup>h</sup> 35<sup>m</sup> dreht sich der Weg zwischen N und NW; die Steine nahmen ab; dann nach 15<sup>m</sup> werden sie wieder zahlreich. Nach 5<sup>h</sup> 8<sup>m</sup> Abstieg in eine Senkung, die beschwerlich ist wegen ihrer vielen Steine; dies Wâdî heifst il Ĥâde. Nach 5<sup>h</sup> 40 nach NW, über viele Steine, auf allmählichem Abstieg. Nach 6<sup>h</sup> 15 nach W, auf einen grofsen Berg zu, der in N von zwei anderen. Nach 7<sup>h</sup> leichter Abstieg, r. Hügel. Nach 7<sup>m</sup> leichter Anstieg zu einem weiten Hochplateau. Nach 7<sup>h</sup> 25 die Steine zu Ende. Abstieg in sandiges Terrain, bekannt unter dem Namen „Ghadîr il aghwât“ mit einigen Akazien. Nach 7<sup>h</sup> 30 Halt zum Gebet. Hitze 38° C. Nach 8<sup>h</sup> 15 ab. Nach 20<sup>m</sup> leichter Hügel. Nach 8<sup>h</sup> 57 weiter Chôr mit festem, ebenem Boden, der gut zum Ackerbau sich eignen würde. Nach 5<sup>m</sup> Anstieg auf beschwerlichem Steinboden zu einer steinigen Gegend. Nach 9<sup>h</sup> 13 Abstieg zu Sand und Kies. Richtung nach W auf den Djebel Oĥod zu. Nach 9<sup>h</sup> 30 leichter Abstieg. Nach 9<sup>h</sup> 48 Aufstieg. Nach 10<sup>h</sup> 5 Richtung WSW. Nach 10<sup>h</sup> 20 SW, rechts von fernen Bergen. Die Kuppel und das Minaret vom Heiligtume des Propheten werden sichtbar. Nach 11<sup>h</sup> 18 zwischen Hügeln. Nach 15<sup>m</sup> zwischen Dj. Oĥod r. und einem kleinen Berge l.

Nach 12<sup>h</sup> 10 Anzahl Brunnen. Richtung SW. Nach 5<sup>m</sup> Halt, weit von der Moschee Sîdî Ĥamze.

Am Sonnabend, den 16. Muħarrem (= 23. Oktober) gelangte man um 1<sup>h</sup> 20 in die Nähe der Moschee; dann wurde nach l. abgebogen, bis man das Thor von Medîne, Namens il 'Anbarîje um 3<sup>h</sup> 15<sup>m</sup> erreichte. Man machte Halt an dem gewöhnlichen Platze, während das kaiserliche Militär aufserhalb des Thores Spalier bildete, das Maħmal zu empfangen, und die Musik spielte.“

## V.

### Die Repubilken Mittel-Amerikas im Jahre 1889.

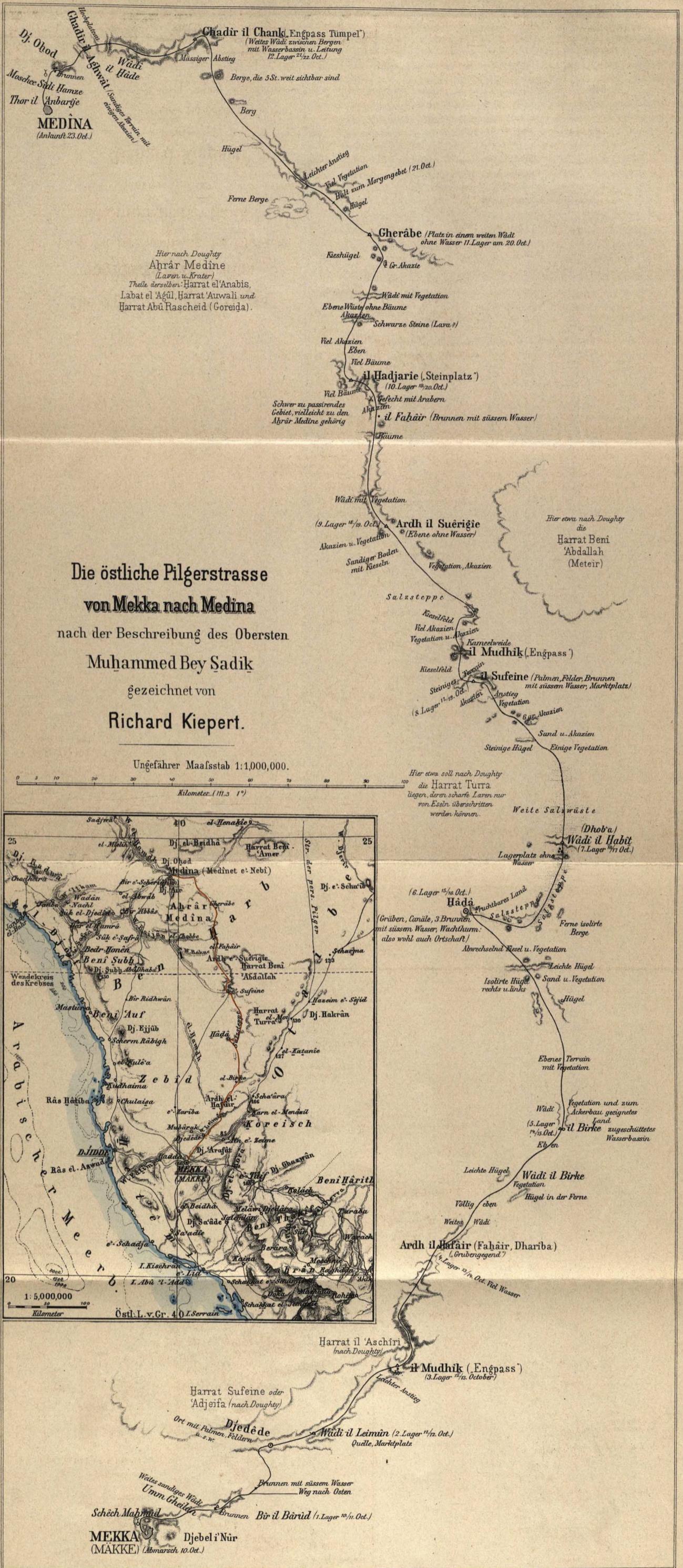
Von Dr. H. Polakowsky.

#### II. Guatemala.

Ehe ich an eine Schilderung der heutigen Zustände Guatemalas gehe, will ich nach einer kürzlich von Man. M. de Peralta publicierten Denkschrift des Dr. José Mariano Mendez v. J. 1821<sup>1)</sup>, gerichtet an die spanischen Cortes, einige Angaben über die Zustände jenes Landes, wenige Monate vor seiner Lossagung von Spanien geben. — Nach diesem Berichte erstreckte sich das General-Capitanat Guatemala vom Chilillo bis Chiriquí und grenzte im W an die Intendencia de Guaxaca in Mexico und im O an die ProvinzVeragua. Die Einw ohner sprachen verschiedene Idiome: Mexikanisch, Quiché, Kachiquel, Sutugil, Mam, Pocomam', Poconchi, Chorti, Sinca und andere. Die allgemeine Sprache in allen Ortschaften war aber die spanische, in welcher auch die römisch-katholische Religion gepredigt und gelehrt wurde. Durch den letzten ungenauen Census von 1778 und die einiger Provinzen, aufgenommen in den Jahren 1791 bis 1795, ergab sich eine Einwohnerzahl von 949 015, und ist also nach Mendez anzunehmen, dafs die Bevölkerung sich im Jahre 1821 auf 1½ Millionen Seelen belief.

Es gab nur eine Audiencia (höchster Gerichtshof) in Guatemala, wo auch der General-Capitän des Königreiches residierte. Dasselbe

1) Memoria del Estado politico y eclesiastico de la Capitanía General de Guatemala pres. à las Cortes el dia 17 de mayo de 1821 por el Doctor D. José Mariano Méndez, párroco prim. del Sagrario de la Catedral de Guatemala. — Diese Broschüre, von der nur eine kleine Anzahl numerierter Exemplare ausgegeben worden ist, bildet einen Teil eines demnächst erscheinenden Werkes über die Grenzfrage zwischen Costa-Rica und Colombia.





**IF-2923**